

Identität wahrnehmen und Verständigung leben

Das Verhältnis von Christen und Juden ist seit langer Zeit belastet. In den ersten Jahrhunderten konnte man sich noch Gebäude teilen, sich achten und respektvoll miteinander umgehen. So war es vielerorts selbstverständlich, nacheinander an derselben Stätte Gottesdienst zu feiern, die einen feierten einen jüdischen Synagogengottesdienst, die anderen einen christlichen Kirchengottesdienst. Ein besonderes Beispiel für Toleranz und Wertschätzung in frühester Zeit. Wohl spätestens im 4. Jahrhundert ist das Verhältnis zerbrochen. So wie es schmerzhafte Trennungen in Familien gibt, so ist auch diese Trennung zu sehen: die ältere Schwester, die Synagogengemeinde, und die jüngere Schwester, die Kirchengemeinde, gehen bis heute getrennte Wege. Das Bild von den beiden Schwestern ist sehr alt und findet sich für jeden sichtbar zum Beispiel an öffentlichen Gebäuden wie Rathäusern und Kirchen. Eindringlich – und in dieser falschen Aussage sehr polemisch – ist das Bild von der blinden Synagoga und der sehenden, helllichten Ecclesia. Inzwischen gibt es immer wieder Diskussionen, ob derartige Darstellungen noch öffentlich sichtbar sein dürfen. Vielerorts hat man sich dafür entschieden, diese Darstellungen durch unmittelbar sichtbare Erläuterungen zu ergänzen.

Das Verbindende ist für lange Zeit aus dem Blick geraten, Anfeindungen von beiden Seiten erschwerten und verunmöglichten schließlich den Kontakt. In der Konsequenz führte dies zur Trennung. Die jüngere Schwester Kirchengemeinde wuchs zahlenmäßig und weltweit und leitete daraus eine Erhabenheit ab, die sie sich eben selbst zugesprochen hat. Paulus verweist im Brief an die Römer in bildhafter Sprache darauf, dass ein verwandtschaftliches Verhältnis und sogar eine Abhängigkeit besteht: „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Rö. 11,18). Die Kirchengemeinde als jüngere Schwester lebt also in der Tradition der älteren Schwester. Die Kirchengemeinde hat die Synagogengemeinde nicht ersetzt und auch nicht abgelöst, inzwischen wird von beiden Seiten anerkannt, dass beide gottgewollt nebeneinander ein Existenzrecht haben.

Für beide Seiten war dies nach Jahrhunderten voller Streit, Machtmiss-

brauch, Demütigungen und beständigen Verfolgungen ein großer Schritt. Die jüngere Schwester Kirchengemeinde hat viel Schuld auf sich geladen, in Verblendung die ältere Schwester drangsalieren und wollte in Pogromen bis zur Shoah, die wir auch als Holocaust bezeichnen, sich der älteren Schwester entledigen.

Um auf dem Weg der Verständigung weiter voranzuschreiten, bedarf es nicht nur des guten Willens von beiden Seiten, Vergebungs- und Gesprächsbereitschaft, sondern auch ein Wahrnehmen der eigenen Identität, um von dieser Basis aus das Anderssein und die andere Identität wahrzunehmen. Wenn ich für mich selbst beantworten kann, wer ich bin und was mich ausmacht, dann kann ich mich auf den anderen einlassen und mich schließlich auch selbst Infrage stellen lassen und daran in meiner Identität wachsen. In Zeiten wachsenden Antisemitismus haben wir die Verpflichtung, uns mit jüdischer und christlicher Identität auseinan-

derzusetzen! Wir erleben Hetze und Hass, immer wieder Übergriffe gegen jüdische Menschen und Angriffe auf jüdische Einrichtungen. Da darf man nicht schweigen. Das Recht auf eine eigene Identität, die anders sein darf als meine eigene, sollte in einem demokratischen Staat und im Blick auf die deutsche Geschichte eine Selbstverständlichkeit sein. Eine ehrliche Betrachtung macht deutlich, dass in Deutschland Menschen unterschiedlichen Glaubens leben, die die Verfassung achten und gemeinsam eine abendländische Kultur geschaffen haben, von der wir alle profitieren.

Weitere Informationen und Anregungen sind beispielsweise zu finden auf den beiden Seiten www.7places.org und www.meetajew.de *Oliver Rolla*



FOTO: DEUTSCHE POST
SCHLAFEN SICH 1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND



Gottesdienste und Veranstaltungen im Rahmen von „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“

Tag	Datum	Zeit	Veranstaltungs-ort	Veranstaltung	Besonderheit	Pfarrer/in oder Referent/in
So.	04.07.2021	10:00	Kirche Lüttringhausen	Gottesdienst	Die Feier des Schabbat	B. Schröder-Möring
So.	11.07.2021	10:00	Kirche Lüttringhausen	Gottesdienst	Taufe und BarMizwa	K. Voll
So.	18.07.2021	10:00	Kirche Lüttringhausen	Gottesdienst	Der Aaronitische Segen	H. Lehnert
So.	25.07.2021	10:00	Kirche Lüttringhausen	Gottesdienst	Der Stammbaum Jesu	I. Fastenrath
So.	01.08.2021	10:00	Kirche Lüttringhausen	Gottesdienst	Zur Freiheit berufen: Passah	U. Leicht
So.	08.08.2021	10:00	Kirche Lüttringhausen	Gottesdienst	Kohelet	O. Rolla
So.	22.08.2021	16:00	Treffpunkt: Kirche Tannenhof	Pilger-Weg durch Lüttringhausen zur jüdischen Stadtgeschichte	Endpunkt: Jüdischer Friedhof Lüttringhausen	Kontakt: K. Voll
Di.	02.11.2021 09.11.2021 16.11.2021	19:30	Gemeindehaus Ludwig-Steil-Platz	„Lüttringhauser Gespräche“ 3 Abende	Lokale Themen: „Jüdisches Leben im 20. und 21. Jahrhundert im Bergischen Städte-Dreieck“	Dr. U. Schrader, Begegnungsstätte Alte Synagoge W'tal, Günter Urspruch u.a.

Kindermund zu Corona

Emilian, 5 Jahre
„Wir müssen Abstand halten, sonst steckt man sich an, wenn man krank ist.“

Marla, 4 Jahre
„Corona war sehr gut, da konnte ich ausschlafen.“

Leni, 5 Jahre
„Die Geschwister müssen zusammen bleiben, das ist nicht schön.“

Aurelio, 5 Jahre
„Wir dürfen draußen nicht mit den anderen spielen, ich möchte mit Nils auf der anderen Seite spielen.“

Connor, 5 Jahre
„Die Seepferdchen dürfen nicht zu den Fischen.“

Eric, 3 Jahre
Manchmal sind die Freunde nicht in der Kita.

Johanna, 3 Jahre
„Wir dürfen uns nichts mehr selber nehmen.“

Paula, 3 Jahre, wird von einem anderen Kind angejagt:
„Oh Manno, setzt hab ichs Torona.“

Lilly, 3 Jahre
„Die Elke war den ganzen Tag zu Hause.“

Max, 4 Jahre
„Ich hatte heute Morgen bei Corona geschlafen. Wir dürfen leider nicht zu Lilly und Johanna zu Besuch.“

Paul, 4 Jahre
„Wir müssen auf die andere Seite im Waschraum zu den Pinken.“

Leni, 5 Jahre
„Man muss oft Hände waschen, mit Seife, happy birthday 2x singen, das ist lustig.“

Unser Friedhof ist alt, aber es gibt Neues!

Mit Anfang Mai 2021 ist die Gebührensatzung turnusgemäß angepasst worden. Dabei sind neue Grab-Arten eingearbeitet worden.

Nun ist es möglich, im waldnahen Bereich des Friedhofs (Richtung Schmittenbusch) ein **Baum-Reihengrab für Urnen** zu erwerben. Die jeweilige Stelle wird - wie auch sonst bei Reihengräbern - von der Friedhofsverwaltung vorgeschlagen. Die Beisetzung erfolgt zum Beispiel unter einem Ahorn. Die einzelnen Gräber werden nicht gekennzeichnet, wiewohl an Stelen Plaketten mit Namen und Lebensdaten angebracht werden. Grabschmuck kann an einer zentralen Stelle (nicht auf der Rasenfläche) abgelegt werden. Namensschilder und die Pflege der Anlage sind im Preis enthalten. Eine Verlängerung dieser Gräber ist nicht möglich.

Voraussichtlich ab 2022 können **Urnenbeisetzungen in Kolumbarien** angeboten werden. Eine Anlage oberhalb der Gedenkstätte für die Opfer des II. Weltkrieges ist in Planung. Die einzelnen Kammern können mit je zwei Urnen belegt werden; die Verschlussplatte der Kammer kann mit Namen und den Lebensdaten durch einen Steinmetz beschriftet werden. Flächen zur Ablage von Grabschmuck werden angeboten. Die Nutzungszeit kann wie bei Wahl-Gräbern verlängert werden.

Konfirmationen 2021

Zu unserem Konfi-Jahrgang 2021 gehören 42 Jugendliche. Gut die Hälfte von ihnen wollten gern an den ursprünglich geplanten Terminen am 25. April sowie am 1. Mai-Wochenende feiern. Wir haben es geschafft! ... und konnten mit den Jugendlichen und ihren Familien sehr festliche Gottesdienste erleben. Ihrer Konfirmation am 1. September-Wochenende sehen nun noch 18 Jugendliche gespannt entgegen. Wir freuen uns mit ihnen auf die Tage!

„Church and Chill“

In Lüttringhausen heißt's: wenn etwas zum dritten Mal passiert, fängt Tradition

an: mit „Church and Chill“ freuen wir uns, mit 2021 zum dritten Mal am Start zu sein: eine launig-kleine Andacht im Goldenberger Kirchgarten am Sonntag, 15. August 2021, 17 Uhr mit der Einladung, danach zu verweilen ... zu Gespräch und – wenn's geht – zu einem Grill-Imbiss. Musikalisch lädt Dr. Mojo alias Klaus Stachuletz mit Oldies, Blues und Folksongs zum kleinen „Urlaub vom Alltag“ ein.

Plätze frei in Eltern-Kind-Gruppen

In den Eltern-Kind-Gruppen gibt es ab dem Sommer noch freie Plätze. Bei Interesse können Sie sich im Gemeindeamt bei Rebecca Stobbe, Telefon 02191 - 9595, melden.



Herausgeber:
Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Lüttringhausen, Remscheid
Layout: Stefan Göllner
Druck: Scharff & Krauss, Lüttringhausen
Kontaktadresse: Gemeindeamt
Telefon: 959-5, Fax: 959-610
Konto: Bank für Kirche und Diakonie, Dortmund
IBAN: DE52 3506 0190 1010 1330 13

Im September 2021 gibt's den nächsten **KONTAKT**

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Lüttringhausen

KONTAKT

Nr. 180 / Juli bis September 2021

Liebe Gemeindeglieder, liebe Leserinnen und Leser!

Inzwischen speichern wir unsere Daten in einer Cloud – in einer Datenwolke.

Wir brauchen keine riesigen Datenspeicher mehr, die in unserem Computer verbaut wären und viel zu teuer sind. Wir nutzen die Online-Variante – eine Cloud, eine Datenwolke.

Das Konzept ist uralt. Wir schicken unsere Gedanken in eine Wolke, dort werden sie gebündelt und verarbeitet. Der Zugang funktioniert unmittelbar und mit atemberaubender Geschwindigkeit. Kaum gedacht, sind die Gedanken bereits angekommen und werden im selben Moment richtig vernetzt in einem absolut vertrauenswürdigem und stabilen Netzwerk. Pannen ausgeschlossen.

Wunschdenken? Nein. Realität von Anfang dieser Welt.

Dieses uralte Konzept ist mit einem Namen belegt, wir nennen das: „Gebet“.

Wenn wir beten, haben wir es mit Gott zu tun. Wir sprechen den Schöpfer und Erhalter dieser Welt an. Gott ist uns zugehörig und will uns hören. Viele Bibelstellen fordern uns auf zu beten.

Ich sehe Gott nicht, und manchmal habe ich das Gefühl, von seiner Macht nichts zu spüren, dass mein Gebet nur bis zur Zimmerdecke kommt und auf mich zurückfällt. Ich bete trotzdem. Und ein anderes Mal ist es so eindeutig, als wäre Gott mein Gegenüber, der mich genau versteht und mich ansieht. Gebet und Glaube gehören zusammen.

Deshalb kann ich im Gebet Gott danken, ihn loben, aber auch bitten und sogar klagen. Manchmal verstehe ich die Welt und Gott nicht mehr, muss sogar Gott selbst anklagen und kämpfen. Ich kann auch für andere beten, so wie im Gottesdienst, wenn wir gemeinsam ein Fürbittegebet sprechen.

Oft merken Menschen unmittelbar im Gebet, dass sich etwas verändert: der Druck und die Schwere des Alltags und auch die Last der Sorgen können leichter werden. Es ist so, als könne die Seele Atem schöpfen und neue Kraft bekommen. Das tut gut.

Wir dürfen und sollen frei beten. Gott



FOTO: S. GÖLLNER

will unsere Bitten hören. Wir sollen als seine Kinder in der Welt und am Reich Gottes mitgestalten. Gott will Gebete erhören, Gott will die menschlichen Bitten aufnehmen und hineinnehmen gemäß seinem Willen in seinen Plan mit dieser Welt. Ein unerhörtes Angebot. Deshalb sollen wir nicht nachlassen, sondern beständig beten.

Das wird deutlich in einem Text aus Jesus Sirach im 35. Kapitel, verschiedene Beter sind dort benannt, die ihre Not vor Gott bringen und Hilfe erwarten: „Wer Gott dient, den nimmt er mit Wohlgefallen an, und sein Gebet reicht bis in die Wolken. 21 Das Gebet eines Demütigen dringt durch die Wolken, doch bis es dort ist, bleibt er ohne Trost, und er lässt nicht nach, bis der Höchste sich seiner annimmt.“ Unsere Gebetsgedanken dringen durch die Wolken und kommen zu Gott.

Manchmal sind wir ungeduldig. Manchmal passen unsere Gebete nicht

zu Gottes Plan mit dieser Welt. Gott nimmt sich unser an und reagiert so, dass wir Teil seines Planes mit dieser Welt werden.

Noch etwas zur Klarstellung: Der Vergleich mit der Cloud hinkt gewaltig. Eine Datencloud ist ein Aufbewahrungsort, der einfach alles nur festhält. Wir bekommen nur das zurück, was wir eingestellt haben. Es gibt aus der Datencloud keine persönliche Rückmeldung! Gebet kann mehr!

Wir können unsere Gebetsgedanken durch die Wolken zu Gott senden, dort werden sie gehört und gehen nicht verloren, sie werden gesammelt und vernetzt. Rückmeldung erfolgt – manchmal sofort und manchmal nach eingehender Bearbeitung. Unser himmlischer Vater kümmert sich um unsere Anliegen! Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet! Amen.

Manchmal passen unsere Gebete nicht

Es grüßt Sie Ihr Pfarrer Oliver Rolla